

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen öffentl. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die klein-  
ste halbe Spaltenbreite.  
Kernten 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 31.

Montag, den 8. Februar

1909.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Febr.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11/2 Uhr. Am Bundesratspräsidenten ist Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erschienen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei Rechnungsjahre betr. den Etat von 1903/1904, die nach kurzer Debatte erledigt werden. Darauf folgt die Fortsetzung der Beratung des

#### Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Linz (Ksp.): Wir vertrauen darauf, daß der Staatssekretär sich bemühen wird, auch dem durch die Gesetzgebung bisher vernachlässigten Mittelstand aufzuhelfen. Wir freuen uns, daß die Submissionsvorschriften Preußens größtenteils von den Reichsbehörden akzeptiert wurden. Ein weiterer Ausbau dieser Bedingungen unter Hinzuziehung von Handwerkerkreisen ist zu wünschen. Wir treten für die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes ein. Eine Reform des Krankenkassenwesens ist erwünscht. Die Ortskrankenkassen sind Domänen und Verpflegungsanstalten für sozialdemokratische Veteranen. Die Kassenfreiheit der Arbeiter und Angestellten muß unter allen Umständen gewahrt werden. Wir haben stets die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersversicherung von 70 auf 65 Jahre gefordert, da das 65. Lebensjahr die höchste Grenze für die Arbeitsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung ist.

Abg. Schach (wirtsch. Vgg.): Wir sind mit der sozialpolitischen Tätigkeit des Staatssekretärs zufrieden.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Wenn ein Mann mit den großen sozialpolitischen Verdiensten des Abg. Trimborn seine Wünsche für die Zukunft Rede passieren läßt, so ist dies zu verstehen, hat aber auch seine Bedenken. Denn wenn auch die Herren ausdrücklich erklären, mir nicht die Untätigkeit vorwerfen zu wollen, so erweckt das Aufzählen alles dessen, was noch zu lösen ist, den Anschein, als ob wir untätig gewesen wären. Ich kann selbstverständlich nicht auf die gestern und heute an mich gerichteten Fragen antworten. Das Unternehmen des Handwerkerblatts besitzt meine volle Sympathie. Für 1909 werde ich es ermöglichen, aus den dispositiven Mitteln eine Unterstützung zu gewähren. Von 1910 an werden wir uns weiter über die Angelegenheit verständigen können. Sobald die Gutachten der Privatbeamtenversicherung vollständig vorliegen, wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und veröffentlicht werden. Bezüg-

lich der Sonntagsruhe wird ohne eine Differenzierung der verschiedenen Großstädte nichts zu machen sein. Die Interessen des laienhaften Publikums müssen neben denen der Prinzipale und Angestellten berücksichtigt werden. Für eine Mittelhandsruhe werde ich gemeinsam mit dem preussischen Handelsminister alsbald Vorbereitungen treffen. Die Zahl der Tarifverträge hat in den letzten Jahren ungemein zugenommen. Ich fürchte, daß hier eine gesetzliche Regelung die natürliche Entwicklung hemmen wird. Die Zusammenlegung der sozialpolitischen Versicherungen ist in Vorbereitung und die Reichsversicherungsordnung, wie das Gesetz vielleicht genannt werden wird, kann hoffentlich noch in diesem Monat dem Bundesrat zugehen und veröffentlicht werden. Die drei Kategorien der Versicherung bleiben als geforderte Organe bestehen; aber ich bin doch auf den Gedanken der Kodifikation gekommen, um eine gewisse Einheitlichkeit herzustellen. Der Entwurf umfaßt 1700 Paragraphen, da wir uns bemühen, die Bestimmungen möglichst übersichtlich zu gestalten. Der wichtigste Abschnitt betrifft das Krankenkassengesetz, das auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die Hausgewerbetreibenden ausgedehnt werden soll. Die Beiträge werden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern halbiert. Der Vorstoß wird nach dem Proportionalwahlrecht gewählt. Zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Ärzten, Apothekern und Kassen werden Schiedsgerichte gebildet. Ein bestimmtes Arztwahlrecht wird nicht vorgeschrieben, Kassen und Ärzte sollen Hand in Hand arbeiten. Der Boykott eines Kranken oder Sterbenden ist verwerflich. Gegen die Bildung einer neuen Klasse der Invaliditätsversicherung für den Mittelstand bestehen noch versicherungstechnische Bedenken. Der Invalidenversicherung soll eine Hinterbliebenenversicherung angegliedert werden, wozu noch gründliche Vorbereitungen nötig sind. Es wird sich nicht verwirklichen, daß die aus der lex Trimborn fließenden Gelder die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber zu einer Hinterbliebenenversicherung überschüssig machen werden.

Abg. Czarkinski (Pole) wendet sich gegen das Vereins- und das Anstaltengesetz.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) wünscht gesetzliche Bestimmungen gegen die Zeitungsabonnenten-Versicherung, für das Bergwerk und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Der Bergwerksbeamte sei in größeren Revieren nicht in der Lage, eine Tätigkeit auszuüben, die den Sicherheitsinteressen des Betriebes entspreche. Er stehe auch in so-

zialer Beziehung den Direktoren viel näher als den Arbeitern. Nur ein Reichsberggesetz kann eine Befundung der Verhältnisse bringen.

Im Laufe einer persönlichen Bemerkung, in der Abg. Hoch (Soz.) der Rede des Staatssekretärs entgegentritt, fährt er aus, er habe nicht gewußt, daß die Neuerungen des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus, die sich auf die Möglichkeit von Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokratie bezogen, nicht ernst zu nehmen seien. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen Samstag nachmittag 1 Uhr.

### Rundschau.

#### Je näher der Hardenprozess rückt,

desto tränkter wird — Fürst Eulenburg. Jetzt wird durch eine Korrespondenz folgendes über ihn verbreitet:

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob der kommende Hardenprozess ohne die Vernehmung des Fürsten Eulenburg nicht stattfinden müßte. Von einer dem Eulenburgischen Hause nahestehenden Seite wird uns erklärt, daß der schlechte Gesundheitszustand nicht nur eine Folge der langsam fortschreitenden Krankheit sei, sondern daß zum nicht geringen Teil eine große seelische Depression daran schuld sei, daß es so rapide mit dem Fürsten bergab gehe. (1) Wenn verschiedentlich in der letzten Zeit behauptet wurde, daß der Fürst nicht nur gebessert sei, sondern daß er sogar einer schriftlichen politischen Beschäftigung nachgehe, so gehören alle diese Nachrichten in das Reich der Phantasie. (2) Der Fürst leidet hauptsächlich darunter, daß sein Freundeskreis immer geringer wird, und daß sich nachgerade kaum ein Mensch noch um ihn kümmert; Selbst jene, die früher keinen Anstand nahmen, sich offen auf die Seite Eulenburgs zu stellen, haben sich von ihm zurückgezogen, so daß er nur noch auf seine nächsten Verwandten und auf seine treue Dienerschaft angewiesen sei. In schmerzfreien Stunden, die immer seltener werden, erklärt der Fürst in letzter Zeit oft schon, daß er sich nichts als Erlösung aus diesem Leiden wünsche. Dieser Wunsch ist bei ihm schon so lebhaft geworden, daß er sich sogar damit abgefunden hat, daß bei seinem etwaigen Tode seine erstrebte Rehabilitierung zu scheitern werden würde. In der Umgebung des Kranken ist man schon seit einigen Tagen auf das Umste-

hen, als wäre diese Begegnung mit diesem Menschen jetzt für sie ebenso eine Bestimmung des Himmels, wie es damals der über sie verhängte Richterpruch gewesen war.

Und doch! Warum sollte der Himmel sie dazwischen strafen wollen? Was hatte sie getan? Warum sollte gerade sie, die sich keines Verbrechens bewußt war, zu einem Leben äußerster Elends verurteilt sein? Ihre Lebenstragödie war das Selbstmord, was sie je gehört und erlebt hatte. Wenn zum Beispiel der kleinste Zwischenfall sie von jener Fahrt, auf der sie auch die New-Bond Straße berührt hatte, abgehalten hätte, so wußte noch jetzt kein Mensch hier um ihr Geheimnis. Wenn dieser Glende in seiner Unrast einen anderen Weg gegangen wäre, wenn kein Ausfall in jener Straße stattgefunden hätte, so hätte alles ganz anders kommen können. Der kleinste Zwischenfall hätte alles verhindern können. Was es also Schicksalsfügung oder des Himmels Wille? Schaudernd legte sie sich diese Frage vor.

Und doch lag für sie eine gewisse Sicherheit in diesem Ereignis. Er hatte sie nur wiedererkannt, weil er sie liebte. Schon der bloße Gedanke sich ab, verlebte sie, und doch verheißt es sich so: er liebte sie. Keiner hatte sie sonst noch geliebt; kein anderer würde sie wiedererkennen; denn keines anderen Menschen Augen waren durch Leidenschaft geschärft wie die von Adam Ramsay. Ach, könnte sie ihn doch überreden, das Land zu verlassen, sich ins Ausland zu begeben! Dann würde sie sich wieder sicher — vollkommen sicher fühlen können!

Der Graf hatte ihr das Geld eingehändigt, und nichts hatte ihm jemals mehr Freude bereitet.

„Es ist dein, Alice,“ hatte er gesagt, „mache damit, was du willst. Ich begreife gar nicht, daß mir niemals vorher der Gedanke gekommen ist, daß du vielleicht über Geld verfügen möchtest. Wenn du es ausgeben willst, Liebling, so mache dir keine ängstlichen Gedanken und Sorgen, was ich wohl dazu sagen würde. Wenn du willst, kannst du gleich heute alles ausgeben.“

Sie hatte über seine Worte gelacht, um ihm ihre Erregung zu verbergen, während ein Gefühl großer Erleichterung ihre Seele erfüllte. Sie hielt es jetzt sicher in Händen, das Geld, durch das sie ihre Freiheit erkaufen wollte. Sie kauftierte den Check, sandte ihn ihrer Bank und erhielt das Geld in fünfzig Pfundnoten zurück.

Jetzt hatte — jetzt hielt sie es, das Schweigegeld für jenen Glenden!

Nun, wo sie jährlich solche doppelte Summe Geldes ausgezahlt bekommen sollte, würde es ihr auch keine Schwierigkeiten bereiten, ihm jährlich die fünfhundert Pfund zukommen zu lassen. Aber noch immer fühlte sie die schreckliche Last des Geheimnisses; sie wußte, daß es sie niederdrücken würde; sie wußte, daß es sie jedes Jahr von neuem in Schrecken versetzen würde durch das Bewußtsein, sich erst durch die Geldsendung Sicherheit verschaffen zu können — durch die Geldsendung von einem Winzler ihres Geheimnisses.

Allmählich erst kehrte ihr der frühere Lebensmut zurück. Sie schöpfe neue Hoffnung und redete sich immer wieder vor, daß sie nun wirklich ganz sicher wäre.

In der Nacht des zwanzigsten Juni waren der Graf und die Gräfin zu einem großen Kostümball zu der Herzogin von Glendone geladen.

Gräfin Arden sah wunderbar schön aus. Nie war ihre strahlende Schönheit besser zur Geltung gekommen als wie in der Tracht, die sie an diesem Abend angelegt hatte. Schon das Mädchen, das ihr beim Ankleiden behilflich war, wußte sich vor Bewunderung über ihrer Herrin Schönheit gar nicht zu lassen. Sie trug die reiche, lang herabwallende Tracht einer Tudorkönigin, aus seltenem Sammet und Hermelin, sowie kostbarem Brokatstoff. Ihr Haupt schmückte eine Krone aus Diamanten; an dem weichen Halbe und den zarten Armen funkelten ebenfalls Diamanten. Sie sah so wunderschön und wahrhaft königlich aus, daß die Leute vor Staunen die Augen aufstießen, als sie ihrer ansichtig wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Seufzend muß ich jünger gedenken.  
Wie einst Felix Mendelssohns  
Amnusooll bewegtes Ströhen  
Saubernell schien jedes Tones.  
Wie so ruhenoll den Künstlern  
Er durch uns verborgne Zeichen  
Seine Seele gab, dem Stücke  
Klare Schönheit ohnegleichen.

Wilhelm Jordan.

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es dauerte geraume Zeit, bis die schöne junge Gräfin von Arden sich auf alles, was ihr widerfahren war, besinnen konnte. Vergebens versuchte sie, sich der Bewegungen, der Stimme und des Namens von Adam Ramsay zu erinnern. Wohl entsann sie sich schwach einer dunklen Gestalt, die damals in jenen trüben Zeiten an ihrer Zellentür Posto gefaßt und seinem Herrn die Akten gereicht und dieselben aus Mr. Koh's Händen wieder entgegengenommen hatte. Sie entsann sich auch noch ganz dunkel, daß eine schwarze Gestalt bei ihrer Verhandlung in ihrer allernächsten Nähe gestanden hatte, die Gestalt eines Mannes, der damit beschäftigt war, die ihrem Verteidiger nötigen Papiere herauszufinden und wieder einzuordnen. Doch hatte sie sich damals nicht die Nähe genommen, ihm nur einmal ins Gesicht zu schauen; sie hatte nie seine Stimme vernommen; sie hatte nur noch eine leise Erinnerung davon, einmal den brennenden Blick eines Augenpaares gefaßt zu haben, der sie verfolgt hatte; doch sie hatte sich nicht weiter darum gekümmert; hatten sie doch sogar auf der Anklagebank solche und ähnliche Blicke getroffen. Es schien







all überdill und an niederen Stellen ausgetreten ist. Weiteres Steigen wird befürchtet.

Aus dem Donau- und Rheingebiet werden heute weitere Schäden und Unglücksfälle, die durch das Hochwasser hervorgerufen worden sind, gemeldet: Die Donau und die einmündenden Nebenflüsse Labor, Nab und Regen führen bedeutendes Hochwasser. Die Donau liegt seit gestern mehr als 3 Meter. Die wilden Bogen führen Hausgeräte, Badehäuser und landwirtschaftliche Maschinen mit sich. Die niedergelegenen Häuser mußten geräumt werden. Schwere heimgejucht ist namentlich das Labortal. Viel Vieh kam in dem Wasser um. Auch aus der Oberpfalz werden große Verwüstungen gemeldet. Der Marktflecken Hohenburg gleicht einem See. Die Häuser mußten geräumt werden.

Aus dem Rheingebiet wird vom Freitag amtlich berichtet: Vormittags sind Meldungen eingetroffen, die auf eine abnorme Höhe und auf ein abnorm rasches Ansteigen des Wassers schließen lassen. Es hat den Anschein, als ob die Zuflüsse des Rheins ihren Höchststand bereits überschritten haben. Der Rhein wird abnorm rasch steigen; doch sind Anweisungen zu Gegenmaßnahmen bereits abgegangen.

Infolge des Anschwellens der Pegnis ist das Zentrum der Stadt Nürnberg überschwemmt. Die aus Nordbayern einlaufenden Hochwassermeldungen enthalten meist Wendungen wie z. B. „seit Jahrzehnten“ oder „seit Jahrhunderten“ nicht dagewesen. Die Mainbrücke bei Jaspendorf, die Pegnisbrücke bei Möhrendorf, sowie viele andere Brücken sind hinweggeschwemmt. Eine Reihe Lokalbahnen haben den Betrieb eingestellt. Es sind mehrere Menschenleben zu beklagen. Das Fallen der Pegnis bei Nürnberg hat sich als nur vorübergehend erwiesen.

Die Wiesbadener Jtg. meldet aus Oberlahnstein: Die reisenden Wasser der Bahn haben die Fundamente der Eisenbahnbrücke vollständig unterspült, so daß einer der Pfeiler sich bereits umgelegt hat und die Brücke nach der einen Seite geneigt ist. Sie hängt nur noch lose an der Eisenweggitterung und ist für die Zukunft unbrauchbar.

Ebenso kommen Hochposten aus dem Gebiet der Eder und der Elbe. In Nordhausen (Elbe) und Umgebung sind zehn Personen ums Leben gekommen.

In Fellbach riß Samstag nacht der orkanartige Sturm das zum Glück unbewohnte Wohnhaus des Paul Pander nieder. Verletzt wurde niemand.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in dem Kleidergeschäft von E. Müller u. Cie. in Reutlingen ein Einbruch verübt. Dem Einbrecher, der vom Hof aus zunächst in die Geschäftsräume und von da in die Verkaufsräume eindrang, fiel eine Kassetten in die Hände, die die Geschäftsbücher und zirka 350 Mark Bargeld enthielt.

In dem, dem Fabrikanten Louis Gscheidel in Craillheim gehörigen Elektrizitätswerk Hürden, das die Stadtgemeinde Gerabrönn mit elektrischer Energie versieht, kam der ca. 30 jährige Maschinist Odenwälder mit einem Isolator der Hochspannung in Berührung. Der elektrische Strom fuhr ihm in den Körper, er fiel herab und war auf der Stelle tot.

Bei einem Wortwechsel zwischen Burjchen von Kucherdingen und Wannweil verfezte der Rosenwirts John Wozler in Kucherdingen dem 16jährigen Fabrikarbeiter Indole mit einem langen Messer einen Stich in die Brust, der die Lunge durchstach.

Vor einigen Tagen wurden dem Bauern Dimmler in Unterradbrach O.N. Zettung Wertpapiere im Betrag von 10000 Mk. entwendet. Der Dieb legte die Obligationen, da diese auf den Namen des Eigentümers eingeschrieben waren, neben der Landstrasse unter einen Stein wo sie gefunden und dem Bestohlenen zurückgeführt wurden.

Infolge des Regens, des raschen Schneeganges und der Undurchlässigkeit des Bodens fließt der „Wedel“, der die Wildwasser einiger Troidentäler vereinigt, mitten durch die Stadt Heidenheim.

## Gerichtssaal.

### Die Bluttat auf dem Böckinger Sandhof.

Vor dem Schwurgericht in Heilbronn fand die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten verw. Maurer Julius Rank von Böckingen wegen versuchten Totschlags, Hausfriedensbruch und Beleidigung statt. Rank, der wegen Körperverletzung dreimal vorbestraft ist, wird beschuldigt, am frühen Morgen des 5. Oktober in das zu ebener Erde gelegene Schlafzimmer der fünfzehn Jahre alten Helene Geruch eingestiegen zu sein und ihr unsittliche Anträge gemacht zu haben. Auf die Abweisungen des Mädchens und ihr Disserufen sei der Angeklagte immer heftiger auf sie eingedrungen und habe ihr schließlich, um die Entdeckung seiner Untat zu verhindern und um das Mädchen umzubringen, 21 Stiche mit seinem großen Taschenmesser beigebracht. Durch diese in blinder Wut beigebrachten Stiche schwebte das Mädchen längere Zeit in Lebensgefahr und bleibt infolge einer Verletzung des Rückenmarks zeitweilig an den unteren Extremitäten gelähmt, sodah es auf fremde Hilfe angewiesen ist. Rank gibt die Tat zu, bestritt aber, daß er die Absicht gehabt habe, das Mädchen zu töten. Dieses, als Zeugin vernommen, muß in den Saal getragen werden. Zu der Verhandlung sind zwanzig Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Verhandlung endete mit der Beurteilung des Angeklagten zu 9 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Auch wurde auf Einziehung des zur Tat benutzten Messers erkannt.

### Die Entmündigung des Freiherrn v. Münch.

Kottweil, 5. Febr. Beim hiesigen Landgericht begannen gestern die Verhandlungen in der Anfecht-

ungssache gegen die Entmündigung des Freiherrn Oskar v. Münch auf Hohenmühlingen. Die Verhandlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

## Der Einbrecherkönig vor Gericht.

Der gefährliche Einbrecher Franz Kirisch, der einen großen Teil seines Lebens bereits hinter „schwedischen Gardinen“ verbracht hat, hatte sich am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts zu Dessau zu verantworten. Franz Kirisch, geborener Berliner, verfügte über eine ganze Bande von Männern und Weibern, die ihn als ihren „König“ ansahen, und mit denen er in Berlin und den Vororten zahlreiche erfolgreiche Einbrüche aller Art verübte. Kirisch machte mit seiner Truppe aber auch „Kunststreich“ durch ganz Deutschland. Ost wurde er verhaftet, aber immer wieder gelang es dem verwegenen Einbrecher zu entkommen. Großes Aufsehen erregte seinerzeit seine Befreiung durch ihm befreundete Zuhälter und Dirnen auf dem Bahnhof in Wiesbaden, als er gerade in eine Anstalt überführt werden sollte. Nach seiner Wiedereingekerkung wurde er unter besonderen Vorkehrungsmaßnahmen im Zuchthaus zu Roswig in Anhalt festgesetzt, aber auch aus diesem entkam er, nachdem ihm einige gute Freunde ein paar feine Uhrsägen in die Zelle geschmuggelt hatten. Seitdem verlegte er das Feld seiner Tätigkeit wieder nach Berlin. Kirisch hatte sich das Haar rot gefärbt und sein Aussehen möglichst entstellt. Trotzdem erkannte ihn ein Schöneberger Polizeibeamter, der schließlich die Bande auslief. Auf Antrag der Dessauer Staatsanwaltschaft wurde Kirisch nach Dessau geschafft, um sich wegen des Einbruchs in die Dessauer Landeskasse zu verantworten. Der Andrang zu der Verhandlung war außerordentlich stark. Dem Gericht lag eine ganze Sammlung von vorzüglich gearbeiteten Diebeshandwerkzeugen vor, bei dessen Anfertigung Kirisch von seinem Bruder, einem gelehrten Panzerplattensarbeiter, unterstützt wurde. Auf der Anklagebank saßen neben dem Hauptangeklagten, der gefesselt war, noch der Gastwirt Max Schulze aus Berlin, der an dem Einbruch beteiligt ist, und außerdem noch Frieda Strassburg aus Berlin und die Arbeiterin Marie Hagedorn aus Berlin. Nach dem Eröffnungsbeschluss wurden die Angeklagten Kirisch und Schulze beschuldigt, durch einen Einbruchsdiebstahl aus der herzoglich-anhaltischen Landeskasse 15700 Mark gestohlen zu haben. Angeklagter Schulze, der sich als Täter bekannte, erzählte: „Wir kamen in der Nacht zum 26. September um 1/10 Uhr auf dem Bahnhof in Dessau an und gingen sofort zur Landeshauptkasse. In der Nähe hielten wir uns eine Stunde auf einer Bank im Park auf, bis alles ruhig war. Den Plan zu dem Einbruch hatte uns ein gewisser Baumbach ausbalowert, der vorher in Dessau gearbeitet hatte. Um 11 Uhr öffneten wir die hintere Einfahrt mit Dietrichen. Wir waren gut ausgerüstet mit Einbruchswerkzeugen aller Art, wir hatten stärkere Uhrsägen, Dietrich, Stenmeisen, Strickleitern usw. Außerdem hatte jeder von uns zwei Ledertaschen mit sich. Wir begaben uns nun durch die hintere Einfahrt in das Haus und gingen in das zweite Stockwerk hinauf, die Türen wurden mit den Dietrichen geöffnet. Im zweiten Stockwerk bohrten wir in den Fußboden mit dem Zentrumsbohrer eine Reihe von Löchern, die in einem Kreise zusammengingen. Dann schafften wir mit der Brechstange die Füllung heraus. Es wurde ein Schirm durch das Loch gesteckt, und dann der Schirm aufgepumpt, um die herunterfallenden Geröllmassen aufzufangen. Sonst wäre zu großer Lärm gemacht und die Tat wäre entdeckt worden. Dann befestigten wir die Strickleitern und stiegen daran in das Kassengewölbe hinab. Zunächst machten wir uns an den großen Tresor. Es glückte uns auch, die äußere Wand zu zerstören, aber die innere Wand widerstand allen unseren Arbeiten. Infolgedessen erbrachen wir den kleinen Nebentresor und erbeuteten in diesem etwa 16000 Mark. Um 5 Uhr waren wir mit unserer Arbeit fertig.“ — Die Verhandlung ist schon am Dienstag Abend zu Ende gegangen. Franz Kirisch, der Einbrecherkönig, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Vermischtes.

### Vorteile der Kleinbahn.

Eine heitere Geschichte wird aus Schelllingen berichtet: Der Landjäger hatte zwei reisende Handwerksburschen festgenommen, denen es aber gelang, die Flucht zu ergreifen und zwar auf der Straße Schelllingen-Ringingen; nun fährt aber diesem Weg entlang eine elektrische Bahn nach dem Stuttgarter Zementfabrik gehörigen Steinbruch Hohenbrunn. Dieses Bahnteil interessierte offenbar die beiden „Reisenden“ und sie blieben bewundernd stehen; groß war aber ihr Schrecken, als aus diesem Bahnteil der Wondarm ausstieg und sie von neuem festnahm; an eine nochmalige Flucht war nicht mehr zu denken infolge der meterhohen Schneemassen.

### Ein Grenz dilemma.]

Das „Zürner Tagblatt“ teilt eine tragikomische Zoll-Episode mit, die in der bizarren Zuspitzung ihrer Konsequenzen eine Art Satire auf die fiskalische Grenzstrammer darstellt. Sie spielte an der italienisch-schweizerischen Grenze zurzeit des Weihnachtsfestes, das bekanntlich in Italien und im Tessin mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen wird. Nun wollte eine arme Italienerfrau aus einem Nachbarort von Ponte Tresa ihrem Sohne einen Weihnachtsgruß in Form von Kirichen, die in Branntwein konserviert waren, senden, da jener seinen Posten in der Schweiz nicht verlassen konnte, um das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie zu feiern. Wie aber war die arme Frau überrascht, als ihr in Ponte Tresa von schweizerischen Zollbeamten mitgeteilt wurde, daß diese Flasche Branntwein mit Kirichen 1.50 Fr. Eingangszoll koste, was offenbar den Wert des Geschenkes überstieg. Da die Frau überdies über diesen Betrag nicht verfügte, entschloß sie sich, die Kirichen mit dem Branntwein wieder heimzutragen. Aber wach' neue Ueberraschung wurde ihr zu teil, als sie auf der linken Seite der Tresastraße, die die Schweiz

mit Italien verbindet, neuerdings angehalten wurde, da die aus der Schweiz herkommende Flasche Branntwein mit den Kirichen verzollt werden müsse. Was nun tun? Die arme Italienerfrau befand sich auf der Brücke mit dem für ihren Sohn bestimmten Weihnachtsgruß, den sie nun weder nach der Schweiz, noch nach Hause bringen konnte, ohne ihn zu verzollen. Bald war auf der Brücke eine Schar neugieriger Buben versammelt, die der verzweifelten Frau den guten Rat erteilten, die Kirichen unter sie zu verteilen. Sofort wurde dieser Vorschlag angenommen, allein die Zollbehörde der Schweiz konnte es nicht gestatten, daß die mit Branntwein getränkten Kirichen auf ihrem Gebiet konsumiert würden, ohne vorher verzollt zu sein. Der gleiche Bescheid wurde der bedrängten Frau vom italienischen Zollwächter zuteil. Da mußte sie in ihrer Verzweiflung nichts Besseres zu tun, als zum großen Leidwesen der versammelten Buben die Flasche mit dem kostbaren Inhalt in das Wasser der internationalen Tresa hinunter zu werfen und auf einer Karte ihrem Sohne das egoistische Benehmen der zwei freundschaftlichen Länder zu klagen.

### Wenn schon, denn schon ...

Beliebig und nicht ohne amüsanten Beigeichmad ist eine kritische Anmerkung, welche in der Wiener „N. Fr. Presse“ über eine der bekannsten allermodernen Tanzproduktionen gemacht wird. Im Kabarett „Fleidermann“ hatten sich vor geladenen Gästen als Tanzindividualitäten — wenn man so sagen darf — Fräulein Sanden aus Berlin und Miß George aus München gestellt. Der Bericht bemerkt dazu: „Beide Damen sind nicht bloß Barfuß, sondern Barbeintänzerinnen ... Die alten griechischen Plastiker, denen wir die Wiedergeburt der neuen Tanzkunst verdanken, haben in ihren Werken nur vollkommen schöne Menschen der Ausbildung würdig gefunden. Soll die neue Tanzkunst ihrem angebliehen Zwecke reinen ästhetischen Genusses wirklich dienen, so muß tadellose Schönheit der Darsteller auch jetzt gefordert werden. Körperliche Mängel sollen verhäßt, nicht entblößt werden. Diese Warnung müssen sich alle Veranstalter von Tanzmatineen und alle Jüngerinnen der neuesten Tanzmusik vorhalten. Leider ist sie auch bei der heutigen Matinee nicht ganz beobachtet worden.“

## Großstadtnacht.

Ein Cafe Chantant, elektrisches Licht,  
Die Tore geöffnet, der Schnee fällt dicht  
Davor der Portier  
In bunter Livree;  
Er öffnet die Türe den Herren und Damen,  
Die im geschlossenen Wagen kamen  
Von Zeit zu Zeit  
Schließt er beiseit  
Die kleinen bettelnden Bündelverkäufer;  
„Marsch fort! Ihr beschmutzt mir den Treppenläufer!“  
Drinnen tanzen die Mütter der Sünde  
Im farbenprächtigen Fauberreich  
Draußen frieren die Kinder der Sünde  
Zitternd und bleich —  
(„Hilfe“.)                      Margarete Sacke.

## Heiteres.

— Der beleidigte Raucher. Ein Korbmacher aus Ried kam vor einigen Tagen, so erzählt das „Höchster Kreisblatt“, in eine Apotheke nach Höchst a. M., um ein Rezept anfertigen zu lassen. Er mußte einige Minuten warten, bis die Salbe zurechtgemacht war, und vertrieb sich die Zeit damit, daß er aus seiner saftigen Tabakspfeife kräftig qualmte. Es mag das feinste Aroma nicht gewesen sein, das ihr entströmte; denn der Herr Provisor hat den Mann, ihn mit dem „Gestank“ zu verschonen. „Woah — stinke soll mei' Pfeif?! — Ei glaab'r dann, Euer Abdeckerkram tät nit stinke?!“ Sprach's und und verlieh empört das Lokal.

— Sprechstunden für Potentaten. Der neue Regent von Neuchâtel richtete in Greiz eine Art von Sprechstunde ein, zu der jedermann aus dem Volke Zutritt hat. Als dieses las vom kleinen Ländchen Neuchâtel Ein anderer Fürst, geriet er aus dem Häuschen: „Sprechstunde? Ei, das hätt' ich nie geglaubt! Sprechstunde? Gib's denn so was überhaupt? — D geht auch mir sie! Seid nicht eigenwillig! Was Heinrich recht ist, sei dem Wilhelm billig!“

— Beruhigung. „Sie haben unsere frühere Köchin engagiert?“ — „Ja, aber beruhigen Sie sich; wir glauben ihr nicht den zehnten Teil!“

— Drillinge. Die kleine Eichel: „Du, Großmama, der Storch hat Mittern in drei Beine gebissen!“

## Handel und Volkswirtschaft.

### Schlachtviehmarkt Stuttgart.

4. Februar 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbeln	u Röhre	Kälber	Schweine
Angetrieben:	33	14	225	421	693	
Verkauft:	24	14	174	421	641	
Größe aus ' , Kilo Schlachtgewicht:						
Ochsen, 1. Qual., von 78 bis 80					Kälbe, 2. Qual., von 57 bis 68	
2. Qual., „ „ „ „					3. Qual., „ „ „ „	
Bullen, 1. Qual., „ „ „ „					Kälber, 1. Qual., „ „ „ „	
2. Qual., „ „ „ „					2. Qual., „ „ „ „	
Stiere u. Jungv., 1. „ „ „ „					3. Qual., „ „ „ „	
2. Qual., „ „ „ „					Schweine, 1. „ „ „ „	
3. Qual., „ „ „ „					2. Qual., „ „ „ „	
Kälbe, 1. Qual., „ „ „ „					3. Qual., „ „ „ „	
					4. Qual., „ „ „ „	

Verlau des Marktes: Kälber und Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.





\* Auf den heute abend 8 Uhr im Gasth. zum goldenen Ochsen auf Veranlassung des hiesigen Gewerbe-Vereins stattfindenden Vortrag des Herrn Oberreallehrer Dr. Pfeiffer über das Thema: „Wissenswertes über die Elektrizität“ mit Experimenten wollen wir auch an dieser Stelle empfehlend aufmerksam machen.

\* Der Bericht über den gestrigen Vortrag „Alkohol und Volkswohlstand“ erscheint in der morgigen Nummer.

Kgl. Oberamt Neubürg.

## Bekanntmachung

betr. das Holzschleifen auf den öffentlichen Wegen im Schwarzwald zur Winterzeit bei geschlossener Schneebahn.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 18. Januar ds. Jrs. im Entfall Nr. 12 betr. Beschädigungen der Straßen durch Schleifen von Langholz und Scheiterholz, wird darauf hingewiesen, daß das Schleifen von Langholz und Klößen auf den öffentlichen Wegen im Winter von der Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises durch Erlaß vom 7. Juli 1876 mit Ermächtigung des Kgl. Ministeriums des Innern unter nachfolgenden Bestimmungen in widerruflicher Weise gestattet worden ist:

1. Das Schleifen des fraglichen Holzes auf den öffentlichen Wegen bleibt auf die Winterzeit, wenn die Wege gehörig mit Schnee bedeckt und gefroren sind, sodas die Fahrbahn nicht beschädigt wird, beschränkt.
2. Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fahrgeleises einnehmen.
3. Es darf nur eine Länge Hölzer, nicht zwei oder mehrere hintereinander verknüpft, geschleift werden.
4. Die Holzstämme müssen vorne und hinten derart gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können.
5. Jedem Zug mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Griffe versehener Geleitsmann beigegeben sein, der, wenn das geschleifte Holz seitwärts rutscht, es so ablenkt, daß andere Fuhrwerke ungehindert vorbei kommen können.
6. Jeder solche Zug hat entgegenkommenden oder vorfahrenden Fuhrwerken geordnet auszuweichen und solange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorüber gekommen sind.
7. Holzstämme oder Klöße dürfen nicht an Wagen oder an Schlitten angehängt werden.

Den 2. Februar 1909. Oberamtmann Hornung.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Wildbad, den 6. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wildbad.

## Bekanntmachung

betr. Vorkehrungen bei drohender Ueberschwemmungsgefahr

Die Sägewerke, Holzhändler und die Besitzer von an der Eng gelegenen Grundstücken werden darauf hingewiesen, daß sie bei drohender Ueberschwemmungsgefahr sofort dafür zu sorgen haben, daß alle Volter und freiliegenden Hölzer im Bereich des Hochwassergebietes ausnahmslos und sicher befestigt werden.

Wildbad, den 6. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt Bägner.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre auf  
Jagdwesten, Unterhosen

sowie  
sämtliche Winter-Trikotagen  
auf meine ohnehin billigen Preise

**10 Prozent Rabatt**

**Ph. Bosch.**

**Drucksachen aller Art**

steht schnell und preiswert bei **B. Hofmannsche Buchdruckerei**

## Ev. Kirchenchor Singerabend Singstunde

Damen 1/8 Uhr und Herren 8 Uhr  
Vollzähliges Erscheinen dringend  
notwendig.

## Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer und Küche  
wird bis 1. August oder früher zu  
mieten gesucht.

Näheres in der Exped. [115]

Zu mieten gesucht  
in den Sommermonaten:

## Kleiner Laden

oder schöner Gang zum  
Postarten-Verkauf.

Offerten mit Preis an die Exp.  
erbeten. [113]



Konzert  
und Theater im Haus durch  
die vollkommene  
Sprechmaschine:

Mill-  
Opera

Interessant-Katalog gratis  
Duo Jacob sen. Berlin, 26  
Friedenstr. 9

Bequemste  
Monatoraten!

## Scotts Emulsion

empfiehlt

Drogerie und Sanitätsbazar  
**Hans Grundner.**

Für die Faschingszeit  
empfehle

Schweineschmalz  
garantiert rein

Palmin rein. Pflanzenfett  
sowie

Zwetschgen und  
Dampfpfelfringe

**G. Aberle sen.**  
Inh. E. Blumenthal.

Frangula-Tee

besser Blutreinigungstee, Paket 50  
Pfg., empfiehlt

**Hans Grundner,**  
Drogerie u. Sanitätsbazar.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend zur  
gest. Kenntnissnahme, daß ich unter heutigem eine

## Schreinerei

eröffnet habe, und empfehle mich in allen einschlägigen  
Arbeiten bei prompter Bedienung und billigen Preisen.

Wildbad, den 3. Februar 1909.

**Gotthilf Collmer**

Rathausgasse.

## Gewerbeverein Wildbad.

Am heutigen Montag abends 8 Uhr  
findet im Gasth. zum goldenen Ochsen ein

## Vortrag

von Herrn Oberreallehrer Dr. Pfeiffer statt über das Thema:

**Wissenswertes über Electricität**  
mit Experimenten!

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

**Sparsame Frauen**  
stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste  
Blauwoll } hochfein  
Rotwoll } Stern-  
Violett } wollen!  
Grünwoll } beste  
Braunwoll } Consum.

vor sich mit eigenen Stricknadeln bei  
Norddeutschen Wollkammerei und  
Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.  
Je haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhält-  
lich, weist die Fabrik Direktion u. Handlungen nach.

## Eleye's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden  
vortrefflich und sind von unüber-  
troffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforder-  
licher Reparaturen sowie Verlängerung  
von Ärmeln und Hosen besorgt die  
Firma schön und billig und in fast  
unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

**Albert Lipps**

König-Karlstraße 88.

Wer wäscht  
brauche nur

## Dr. Henkel's Waschmittel

Millionenfach erprobt u. bestbewährt; über 30jähr. Erfahrungen  
in der Branche, auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaut, beliebt

in der ganzen Welt.

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch  
nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-  
maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett  
Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend  
weiss, frisch und duftig

wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, grösste Schonung  
der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

**Persil:**

Pakete a 35 und 65 Pfg.

**Dixin:**

Paket 25 Pfg.

**Henkel's  
Bleichsoda:**

Die beste Waschlilfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche,  
unentbehrlich in jedem Haushalt zum Reinigen von schmutzigen  
Gegenständen, Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern  
von Böden und Wänden beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Aleinige Fabrikanten: **Henkel u. Co., Düsseldorf.**

## Geschwister Freund

empfehlen zur

## Konfirmation

zu sehr billigen Preisen

Schwarze und farbige

**:: Kostüm-Röcke ::**

in allen Größen und Weiten

**Blusen, Unterröcke, Schürzen,**

**Korsetts, Handschuhe, Kravatten**

etc.

## Große Stuttgarter Geldlotterie

Zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle in Stuttgart.  
Ziehung am 10. März 1909. 2029 bare Geldgewinne mit 60000 M.

Hauptgewinn 30 000 Mark. Lospreis 2 M.

## Sr. Stuttg. Geld- u. Pferdlotterie

Ziehung am 23./24. April. 3011 Geldgewinne mit 80 000 Mark und

25 Pferdewinne mit 20 000 M. Hauptgewinn 40 000 M.

Loose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. bei **C. W. Bott.**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.